

<sup>13</sup> »Geht durch das enge Tor! Denn das Tor zum Verderben ist weit, und der Weg dorthin ist breit. Diesen Weg wählen viele Menschen. <sup>14</sup> Aber wie eng ist das Tor zum Leben und wie schmal ist der Weg dorthin! Diesen Weg finden nur wenige Menschen.«

## Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Buß- und Bettags-Gemeinde,

*„Die Tür zu einem erfolgreichen Leben ist für euch weit geöffnet.“* Das sagt man manchmal zu Konfirmanden bei ihrer Konfirmation. Oder zu Brautpaaren in ihrem Traugottesdienst. Oder zu Menschen, die ihren Schulabschluss oder den erfolgreichen Abschluss ihrer Berufsausbildung feiern: *„Die Tür zu einem erfolgreichen Leben ist für euch weit geöffnet.“*

Das ist eine gute Botschaft. In diesen Worten schwingt aber – unausgesprochen - noch etwas anderes mit. Nämlich: *„Mach das Beste aus deinem Leben! Vergeude es nicht!“*

Und wie wir älter werden, machen wir die Erfahrung, dass durch unsere Entscheidungen das Leben enger wird. Wir haben einen Beruf gewählt; einen Partner geheiratet, ein Haus gebaut. Durch unsere Entscheidungen haben wir viele andere Möglichkeiten, unser Leben zu leben, ausgeschlossen.

Dass wir uns entscheiden, ist wichtig. ist normal. Wir müssen uns zwischen Möglichkeiten entscheiden. Aber mit diesen Entscheidungen haben wir unser Leben in eine ganz bestimmte Bahn gebracht. Unser Leben ist letztlich nur ein enger Ausschnitt von dem, was alles möglich gewesen wäre – damals, als uns gesagt wurde: *„Die Tür zu einem erfolgreichen Leben ist für euch weit geöffnet.“*

Viele sind zufrieden und glücklich mit ihrem Leben. Andere hadern über ihre Entscheidungen: *Hätte ich doch einen anderen Beruf erlernt, jemand anders geheiratet.“* Oder: *„Wäre ich an der oder der Kreuzung meines Lebens anders abgebogen, mein Leben sähe heute ganz anders aus.“*

.....

Jesus sagt seinen Jüngern: *„Wie eng ist das Tor zum Leben und wie schmal ist der Weg dorthin!“*

Mit vielem, was wir im Laufe unserer Jahre tun oder nicht tun, machen wir unseren Lebensweg enger. Darum möchte ich mit ihnen das Augenmerk auf eines richten: Auf das Vergeben oder eben das Nicht-Vergeben.

In unserem Leben haben wir nicht nur Gutes erlebt, sondern immer wieder auch Böses - von Geschwistern, Verwandten, Kollegen, Vorgesetzten, anderen. Da sagt einer: Mein Bruder hat mich immer wieder übers Ohr gehauen. Zuletzt noch beim Erben. Die besten Stücke hat er sich gesichert. Mir blieb nur wenig. Das vergesse ich ihm nie. Oder eine Frau sagt: Mein Mann hat mich hintergangen. Immer hat er beteuert, dass er mich liebt. Dann hat er mich verlassen. Jetzt sitz ich da, einsam, verletzt und weiß nicht weiter. Das vergesse ich ihm nie.

Es ist schwer, mit solchen Erfahrungen zu leben. Und wenn ich mit diesen Erfahrungen nicht abschließen kann, weil ich immer sage: „*Das vergesse ich ihm nicht!*“, dann wird das Leben eng. Weil ich mit den Menschen, mit denen ich einen Konflikt erlebt habe, nicht mehr unbefangen umgehen kann. Immer ist da etwas, was nicht ausgeräumt ist. Am liebsten möchte ich diesen Menschen gar nicht sehen. Wenn es dann doch sein muss, versuche ich die strittigen Punkte zu umschiffen. Das macht mein Leben eng. So viele schöne Momente, die mit diesem Menschen möglich gewesen wären – sie werden nie stattfinden.

.....

Was könnte das ändern? Vergebung kann alles ändern. Das wissen wir. Wir beten ja auch regelmäßig, wie Jesus uns gelehrt hat: »Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.« Aber tatsächlich einem zu vergeben, fällt schwer. Hingehen und sagen: „*Du hast mir weh getan, aber ich will dir verzeihen. Es soll nicht mehr zwischen uns stehen.*“ Denn - wie wird der andere reagieren? Wird er aufbrausend sagen: „*Ich weiß gar nicht, wovon du redest.*“ Wird er weiter gemein sein wie zuvor?

.....

Und heute ist Buß- und Bettag. Wir uns zusammengebracht hat, ist ein ganz bestimmtes Vertrauen: Dass Gott uns vergibt. Mehr noch. Das Vertrauen, dass er uns immer wieder vergeben hat und wieder vergeben wird. Alle unsere Sünden – oder in anderen Worten: Alles, was wir unterlassen haben oder, was wir angerichtet haben. Den ganzen Dreck, den wir am Stecken haben.

Hätten wir nicht dieses Vertrauen in Gottes Vergeben, wir hätten heute zuhause bleiben können mit all dem Groll und dem Hader, den wir gegen andere und auch gegen uns selbst haben.

Darum nochmals: Vergeben fällt uns nicht leicht. Würde mein Widersacher sein Unrecht wenigstens einsehen. Oder besser noch mich darum bitten, dass ich ihm vergebe. Dann würde es mir leichter fallen.

So ist unser Blick gebannt auf unseren Widersacher. Er soll den ersten Schritt tun. Aber so richten wir unseren Blick weg von uns selbst. Dabei geht es um uns. Dass wir den Weg ins Leben finden. Wir können nicht durch die enge Pforte kommen, solange wir schwer beladen sind mit allem Groll, den wir im Laufe eines Lebens ansammeln.

.....

Nun ist aber Gott barmherzig. Gott vergibt. Er thront nicht hoch oben im Himmel und wartet grollend, dass wir den ersten Schritt tun. Nein, Gott macht den ersten Schritt. Er verzeiht – von sich aus.

Warum er das tut? Ich glaube, er tut das um seiner selbst willen. Um sich selbst treu zu bleiben. Damit er der bleibt, der er immer war: ein Gott, der seine Menschen liebt.

Meinen Sie, Gott sei das Vergeben leichtgefallen? Ich glaube nicht. Es hat ihn sein Kostbarstes gekostet. Seinen Sohn hat er als Mensch unter die Menschen gesandt. Er hat alles auf sich genommen, was Menschen einander antun können. Er hat nicht abgewartet, dass die

Menschen den ersten Schritt tun. Er ging in Jesus Christus geradewegs auf die Menschen zu, gleich ob sie große oder kleine Sünder waren.  
Gott hat den großen Schritt unternommen um seinetwillen, damit er sich treu bleibt.

.....

Bauen wir keinen falschen Druck auf! Wir sind nicht Gott. Wir sind nur fehlbare Menschen. Manchmal wahnsinnig liebenswert und charmant. Manchmal aber auch so lieblos, dass einem der Atem stocken mag. Doch was Gott in Jesus Christus getan hat, können wir uns zum Vorbild nehmen. Wir können die kleinen Schritte zu unseren Mitmenschen gehen, und dem, der uns Böses angetan hat, vergeben. Auch wenn es schwerfällt.

Aber diese kleinen Schritte zu unseren Mitmenschen führen ins Leben. Jesus Christus hat uns den Weg dahin weit geöffnet.  
Und jetzt sind wir dran.  
Amen.